

Berlin *aktuell*

Digitalwirtschaft – Strukturwandel hat begonnen

April 2026

www.ibb.de



Editorial des Vorstandsvorsitzenden der Investitionsbank Berlin



Dr. Hinrich Holm

Die Welt der Digitalwirtschaft hat in den letzten Jahren einen unübersehbaren Wendepunkt erlebt: Künstliche Intelligenz prägt die Schlagzeilen und die Daten. Nach Jahren starken Beschäftigungswachstums verzeichnet Berlin erstmals einen leichten Rückgang der Jobs in der Digitalwirtschaft, während die Umsätze der Unternehmen weiter steigen. Berlin bleibt mit rund 84.600 Beschäftigten aber weiter der größte Arbeitsmarkt für IT-Fachleute in Deutschland, jedoch mit etwas schwächerer Dynamik als in der Vergangenheit. Zugleich nimmt die Arbeitslosigkeit im IT-Sektor zu, bei sinkender Nachfrage werden offene Stellen aber schneller besetzt, was als ein Zeichen effizienterer Matching-Prozesse gewertet werden kann.

Der Einfluss der KI auf die Wirtschaft ist erst langsam messbar und insgesamt noch überschaubar. In gut automatisierbaren Bereichen der IT- und naturwissenschaftlichen Berufe stagniert die Beschäftigung seit 2022. Mit dem breiteren Einsatz neuer KI-Modelle dürfte dieser Effekt an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig deuten steigende Umsätze bei rückläufigen Köpfen auf Produktivitätsfortschritte hin. Die Digitalwirtschaft war in den vergangenen dreizehn Jahren für fast ein Viertel des Berliner Wirtschaftswachstums verantwortlich und bleibt damit das strukturgeprägte Rückgrat der Hauptstadtökonomie.

Die Aufgabe für die kommenden Jahre besteht darin, den Übergang von quantitativer zu qualitativer Expansion aktiv zu gestalten. Dazu gehören Weiterbildung und Umschulung, kluge Migration, eine noch bessere Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft sowie moderne Arbeitsmarktinstrumente, die Tempo und Qualität im Matching erhöhen. Berlin bringt dafür ein gewachsenes und stabiles Ökosystem mit. Für Unternehmen bedeutet die neue Lage ein doppeltes Signal: einerseits Automatisierungspotenziale konsequent heben und andererseits in Menschen investieren. Wo bestehende Tätigkeitsprofile an Beschäftigung verlieren, entstehen neue Aufgabenfelder in Daten-, Modell- und Produkt-Engineering, in Cybersicherheit, Compliance und verantwortungsvoller KI.

Die rasante Zunahme von KI-Einsatz erhöht den Bedarf an leistungsfähiger, nachhaltiger Dateninfrastruktur. Neue und modernisierte Rechenzentren werden zum entscheidenden Standortfaktor. Dabei werden hohe Anforderungen an Flächenverfügbarkeit, Netzan-schlüsse, Strom aus erneuerbaren Quellen, Abwärmenutzung und Wasserversorgung gestellt. Berlin muss in diesen Feldern mit schnelleren Genehmigungen, der Bereitstellung geeigneter Areale, verbindlichen Abwärme-Standards sowie einem verstärkten Netzausbau vorangehen. Wir auf der anderen Seite wollen gemeinsam mit unseren Partnerbanken, Energieversorgern und institutionellen Investoren Projektfinanzierungen, Green Loans und nachhaltige Finanzierungsstrukturen mobilisieren, flankiert durch Garantien, Mezzanine-Kapital und Co-Investments der IBB-Gruppe. So wird privates Kapital geholt und gezielt in öffentliche Infrastrukturziele gelenkt. Ich freue mich darauf, diese Infrastrukturen gemeinsam mit unseren Partnern zu planen, zu finanzieren und so die Chancen der KI für Berlin messbar zu machen. Daran arbeiten wir gemeinsam mit Nachdruck.

Dr. Hinrich Holm, Vorsitzender des Vorstands der Investitionsbank Berlin

Editorial des Vorstandsvorsitzenden der Berliner Sparkasse



Dr. Johannes Evers

Berlin steht seit jeher für Wandel und Chancen. Auf diesem Fundament ist die Digitalwirtschaft zu einer tragenden Säule der Hauptstadt geworden. Die rund 13.000 Unternehmen der Branche erwirtschaften inzwischen etwa ein Viertel des Berliner Wachstums – und täglich kommen zwei neue Unternehmen hinzu. Start-ups, innovativer Mittelstand und Niederlassungen internationaler Tech-Konzerne bilden ein leistungsfähiges Ökosystem, das in Deutschland und Europa Maßstäbe setzt.

Mit den Unternehmen entstehen Arbeitsplätze, Kaufkraft und Nachfrage in der gesamten Stadt. Hochqualifizierte Fachkräfte ziehen nach Berlin – angezogen von Internationalität und Lebensqualität, zunehmend aber auch von wettbewerbsfähigen Gehältern. Im Ringen um IT-Talente haben die Einkommen angezogen; zuletzt lagen die Vollzeitbruttolöhne in IT-Berufen rund 4,4 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Die Gründungsdynamik in der Digitalwirtschaft ist ungebrochen. 2024 wurden 760 neue Unternehmen gegründet, rund jeder dritte Euro, den Investoren innovativen Unternehmen zur Verfügung stellen, fließt in die Hauptstadt. Auch im Finanzsektor setzt Berlin Akzente: Als Fintech-Standort mit über 12.000 Beschäftigten ist die Stadt führend und prägt die Zukunft des Bankings. Der Wettbewerb auf dem Banken- und Finanzmarkt ist entsprechend hoch – eine Herausforderung, auch für uns als Berliner Sparkasse, die wir gleichzeitig aber schätzen; Wettbewerb motiviert zu Höchstleistungen, Effizienz, Entwicklung und Innovation. Das ist

wichtig für uns als Berliner Sparkasse, für Deutschland und für Europa.

Denn zentrale Zukunftsfragen werden heute im digitalen Raum entschieden. Die wirtschaftlichen und geopolitischen Verwerfungen der vergangenen Jahre haben gezeigt: Stärke und Unabhängigkeit bedeuten heute Technologieführerschaft und digitale Souveränität. Europa darf hier nicht zurückfallen. Entscheidend ist, Forschung schneller in marktfähige Produkte und Dienstleistungen zu überführen. Dafür brauchen wir ein eng verzahntes Ökosystem aus Talenten, Wissenschaft, Kapital und Infrastruktur.

Mit der Start-up-Factory JUNI, einem vom Bund geförderten Netzwerk aus Wirtschaft und Wissenschaft in Berlin, dass die Berliner Sparkasse als Gründungsmitglied aktiv voran getrieben hat, haben wir eine Plattform geschaffen, die genau hier ansetzt. Ab 2030 soll es 365 Neugründungen pro Jahr geben – ein Start-up pro Tag. So sichern wir Berlins Rolle als digitaler Hotspot Europas.

Auch bei der digitalen Souveränität gibt es konkrete Fortschritte. Mit Wero ist ein von europäischen Banken und Sparkassen entwickeltes Echtzeit-Zahlungsverfahren gestartet, das eine starke Alternative zu außereuropäischen Anbietern bietet – und bereits breite Akzeptanz findet.

Als Berliner Sparkasse verstehen wir uns als verlässlicher Partner für Menschen, Unternehmen und Politik. Wir begleiten Berlin auf dem Weg zu einer der führenden Metropolen der Digitalwirtschaft in Europa und weltweit.

Dr. Johannes Evers, Vorsitzender des Vorstands der Berliner Sparkasse

Ergebnisse auf einen Blick

Digitalwirtschaft in Berlin

- In der Berliner Digitalwirtschaft sind insgesamt 145.158 Menschen angestellt – mehr als in jeder anderen deutschen Großstadt.
- Mit einem Anteil von 11,6% an der gesamten Bruttowertschöpfung ist der IKT-Sektor inzwischen der bedeutendste Wirtschaftsbereich Berlins, noch knapp vor dem Wohnungswesen (11,2%)
- Zwischen 2008 und 2024 sind in dem Bereich insgesamt 104.349 Arbeitsplätze entstanden. 2024 ist die Zahl der Beschäftigten in der Digitalwirtschaft jedoch erstmals um 4.198 (-2,8%) gesunken.
- Der Umsatz der 12.629 Digitalunternehmen beträgt 2023 rund 39,4 Mrd. EUR.
- Die Digitalwirtschaft erwirtschaftete mit preisbereinigt 12,8 Mrd. EUR rund ein Viertel des Berliner Wirtschaftswachstums der letzten dreizehn Jahre.

Arbeitsmarkt für IT-Fachleute

- Berlin ist mit rund 84.600 Beschäftigten der größte Arbeitsmarkt für IT-Fachleute in Deutschland, die vorwiegend, aber nicht nur, im Kernbereich der Digitalwirtschaft arbeiten.
- Die Beschäftigungsdynamik auf dem Arbeitsmarkt für IT-Fachkräfte ist schwächer als in der Vergangenheit
- Die Arbeitslosigkeit im IT-Sektor nimmt bei zugleich sinkender Nachfrage zu. Dadurch werden jedoch auch IT-Stellen entgegen dem Bundestrend schneller besetzt.
- Rund ein Drittel der Berliner IT-Fachkräfte hat keinen deutschen Pass, mehr als doppelt so viele wie im Bundeschnitt (15%). Von der zuletzt schwächeren Arbeitsmarktdynamik ist diese Gruppe jedoch besonders betroffen: Fast jeder zweite IT-Arbeitslose hat keinen deutschen Pass.
- Die Berliner IT-Löhne sind in Deutschland inzwischen überdurchschnittlich hoch – das gilt jedoch nicht für die

Nettoeinkommen nach Abzug der Mietkosten.

- Allerdings können sich Fachkräfte im IT-Sektor durch die „Hauptstadtzulage“ auch unter Berücksichtigung der vergleichsweise hohen Wohnkosten besser stellen als in vielen anderen Regionen.
- Nur 7% der Berliner IT- und naturwissenschaftlichen Fachkräfte arbeiten in Berufen mit hoher Automatisierbarkeit (über 70% der Tätigkeiten). Das ist der niedrigste Wert im Bundesvergleich und macht die Berliner Digitalwirtschaft strukturell robuster gegenüber KI-bedingtem Stellenabbau als andere Standorte.
- KI-Effekt in der Dynamik messbar: Die Beschäftigung in bereits gut automatisierbaren Bereichen der IT- und naturwissenschaftlichen Berufe ist seit 2022 nicht weitergewachsen. Stellenausschreibungen finden vermehrt in bisher noch nicht automatisierbaren Bereichen statt. Obwohl der bisher messbare Effekt anteilig klein ist, könnte die Bedeutung mit zunehmendem Einsatz neuer KI-Modelle noch weiter steigen.

Gründungen und Standortwahl

- In Deutschland wurden 2024 in der Digitalwirtschaft insgesamt 5.227 Unternehmen gegründet, ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorjahr (+9,5%).
- In Berlin wurden 2024 insgesamt 760 Unternehmen in der Digitalwirtschaft gegründet, ein Zuwachs von 21,3% gegenüber 2023.
- Berlin hat sich aufgrund seines umfangreichen Kapitalgeber-Ökosystems vor allem für Start-up-Gründungen einen internationalen Namen erarbeitet.
- Fast jeder dritte investierte Euro Risikokapital fließt 2024 nach Berlin; Berlin ist gemessen an der Anzahl der Finanzierungsrunden und Start-up-Gründungen weiterhin auf Platz 1.
- Im Schnitt wird in Berlin alle 11,5 Stunden ein neues Digitalunternehmen gegründet.

1. Digitalwirtschaft insgesamt

Digitalbereiche der Wirtschaft mit ausgeprägter Wachstumsdynamik

Der Wirtschaftsbereich Information und Kommunikation (IKT) ist seit vielen Jahren der wichtigste Wachstumstreiber in der deutschen Hauptstadt. In diesem Bereich stieg die Bruttowertschöpfung so stark wie in keinem anderen Sektor: im Zeitraum 2010 bis 2024 Jahr für Jahr um 8,3% (Berlin insgesamt: 2,3%). Bis Ende 2024 ist der IKT-Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung auf 11,6% gestiegen und ist damit Berlins bedeutendster Wirtschaftsbereich, noch vor dem Wohnungswesen (11,2% im Jahr 2024).

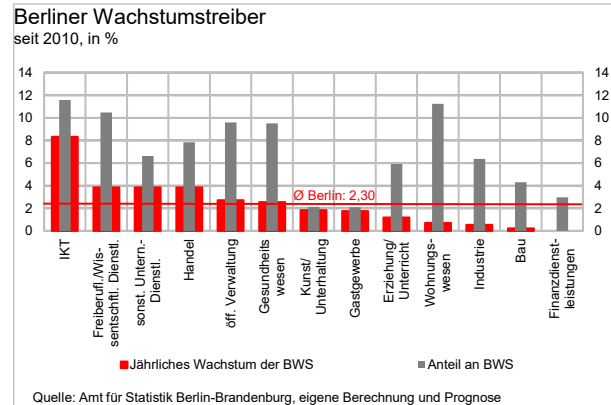
Digitalwirtschaft ist wichtiger Wachstumstreiber

Innerhalb des Wirtschaftsbereiches IKT, der auch das Verlagswesen, Medien und den Rundfunk umfasst, nehmen die Unternehmen der Digitalwirtschaft eine herausragende Position ein. Sie bergen aufgrund der Einführung neuer technologischer und digitaler Innovationen große Wachstumspotenziale – nicht nur bei den Digitalunternehmen selbst, sondern auch für die restliche Wirtschaft. Zur Digitalwirtschaft zählen in dieser Untersuchung die folgenden Schwerpunkte:¹

1. Bereitstellung von Infrastruktur und Hardware der Informationstechnologie (mit den beiden Teilbereichen IKT-Basis-Infrastruktur sowie Consumer Electronics)
2. Software- und Datendienstleister (Kernbereich)
3. Organisation des Internethandels

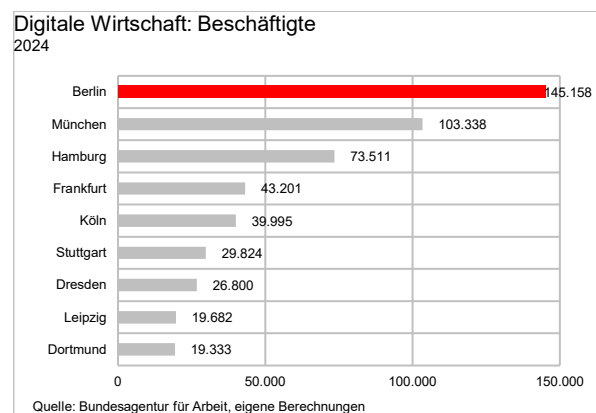
In Deutschland arbeiten insgesamt 1,56 Mio. Personen in der Digitalwirtschaft. Mit 500.842 Beschäftigten arbeitet davon ein Drittel in den neun großen Vergleichsstädten, obwohl hier nur knapp 13,5% der Menschen in Deutschland leben. Die Digitalwirtschaft ist dort besonders stark, wo die digitale Infrastruktur

großzügig ausgebaut ist und es den Digitalunternehmen leichtfällt, gut ausgebildete Arbeitskräfte zu rekrutieren.



Berlin bundesweit größter Standort

Im Jahr 2024 waren in der Berliner Digitalwirtschaft insgesamt 145.158 Menschen tätig – mehr als in jeder anderen deutschen Großstadt. In München (103.338), Hamburg (77.511), Frankfurt (43.201) und Köln (39.995) waren deutlich weniger Menschen in der Digitalwirtschaft tätig.

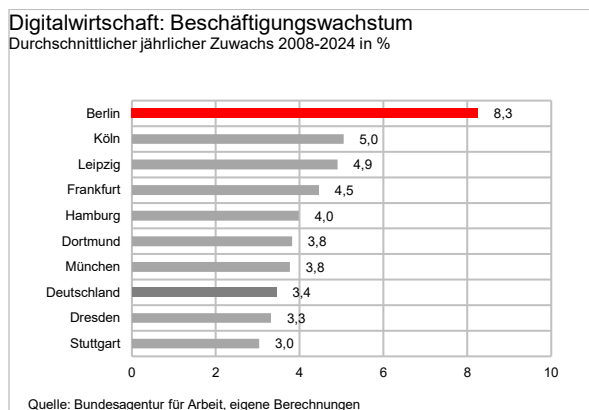


Größenbereinigt, also ins Verhältnis zur Gesamtanzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gesetzt, erreicht die Berliner Digitalwirtschaft jedoch nur Platz drei. So arbeiten in München und Dresden pro 10.000 Beschäftigte 993 bzw. 878 Menschen in der Digitalwirtschaft, in Berlin sind es größenbereinigt nur 799 Beschäftigte. Im deutschen Durchschnitt waren 399 von 10.000 Beschäftigten in der Digitalwirtschaft aktiv.

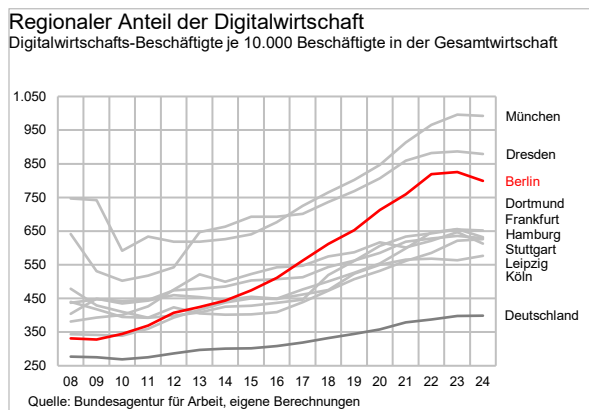
¹ Siehe Anhang: Definition der Digitalwirtschaft

Digitalwirtschaft in der Transformation

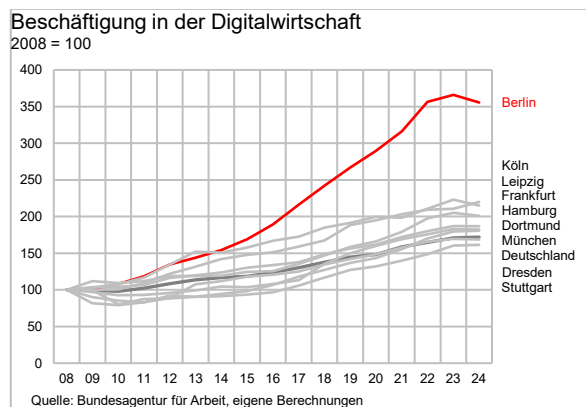
Für die Berliner Wirtschaft ist die Bedeutung der Digitalwirtschaft in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Zeitraum 2008 bis 2024 sind in diesem Bereich insgesamt 104.349 neue Arbeitsplätze entstanden. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung von 8,3% und ist damit der höchste jährliche Beschäftigungszuwachs im Städtevergleich. Es folgen Köln und Leipzig mit durchschnittlichen jährlichen Anstiegen von 5,0% bzw. 4,9%.



Nach hohem Beschäftigungswachstum von 2008 bis 2023 ist die Zahl der Beschäftigten in der Digitalwirtschaft 2024 mit -4.198 erstmals rückläufig gegenüber dem Vorjahr (-2,8%). Dabei verbuchen bis auf Köln (+4,7%) alle deutschen Digitalmetropolen einen deutlichen Rückgang ihrer Wachstumsraten. Im deutschen Mittel liegt der Zuwachs von Jobs in der Digitalwirtschaft 2024 bei nur noch 0,5%. Immerhin liegt der Zuwachs damit noch höher als bei der gesamten Beschäftigung in Deutschland, die im Gesamtjahr nur noch 0,3% betrug.

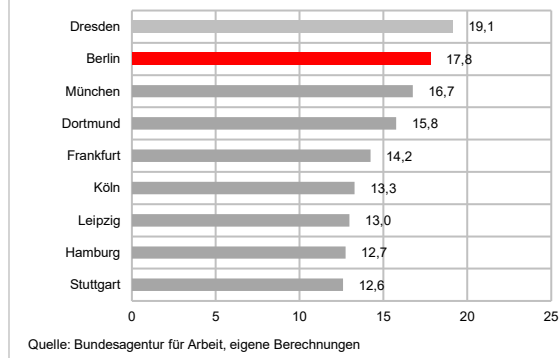


Lange zeichnete sich die Berliner Digitalwirtschaft durch ihre dynamische Entwicklung aus. Der Anteil der Digitalwirtschafts-Jobs an den Beschäftigten der gesamten Berliner Wirtschaft hat sich seit 2008 fast verdreifacht. Damit holte Berlin auch in der größten bereinigten Betrachtung deutlich gegenüber alteingesessenen IKT-Standorten wie München (z.B. Siemens, Infineon) oder Dresden auf, wo bereits der erste „Megachip“ der DDR entwickelt wurde. Auch in Leipzig (-3,6%) und in Frankfurt (-2,0%) war die Beschäftigung in der Digitalwirtschaft deutlich rückläufig. Substanzielle Zuwächse von +4,3% gegenüber 2023 konnte unter den betrachteten Vergleichsstädten lediglich Köln verzeichnen.



Langfristig betrachtet wurde gegenüber 2008 rund jeder 5. bis 6. neue Job in Berlin in einem Unternehmen der Digitalwirtschaft geschaffen, das entspricht 17,8% aller neuen Beschäftigungsverhältnisse. Mit diesem enormen Beitrag zum Beschäftigungsaufbau nimmt die Digitalwirtschaft für die Berliner Wirtschaft einen hohen Stellenwert ein und ist als regionaler Wachstumstreiber bedeutsamer als in den meisten deutschen Städten. Nur Dresden verzeichnete mit 19,1% einen noch höheren Anteil.

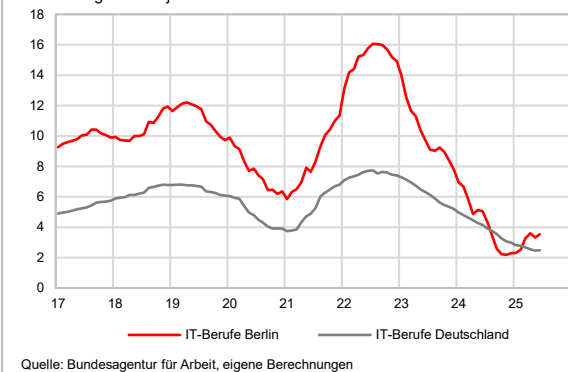
Digitalwirtschaft: Beitrag zum Beschäftigungswachstum
Anteil am regionalen Beschäftigungswachstum 2008-2024 in %



IT-Arbeitsmarkt

Die wichtigste Ressource in der Digitalwirtschaft sind Fachkräfte wie Programmierer, Informatiker und Administratoren. Insgesamt 84.600 IT-Fachkräfte waren 2025 in Berlin beschäftigt. Der Großteil von ihnen kann dem sogenannten Kernbereich der Digitalwirtschaft zugeordnet werden. Wichtige Arbeitgeber für Fachkräfte in IT-Berufen sind daneben Unternehmensberater, Handel und die Finanzdienstleister.

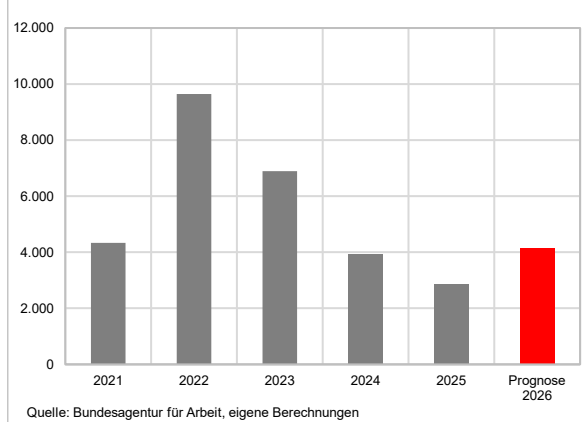
Beschäftigungswachstum in IT-Berufen
Veränderung zum Vorjahresmonat in %



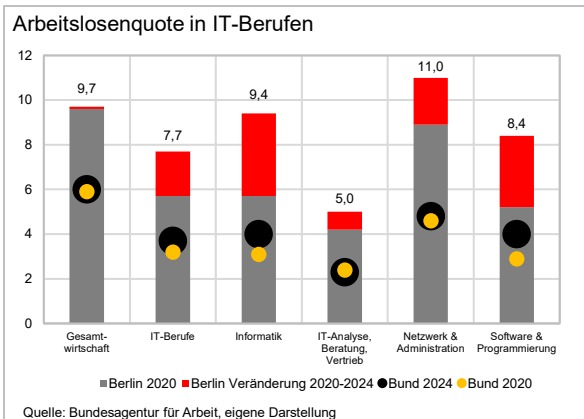
Der Arbeitsmarkt für IT-Fachkräfte unterliegt deutlichen konjunkturellen Schwankungen. So verlangsamte sich das Beschäftigungswachstum beispielsweise in der Pandemie und beschleunigte sich 2022 wieder kräftig auf rund 9.650 neue Jobs. Seit 2023 wird das Beschäftigungswachstum in den IT-Berufen jedoch deutlich gedrosselt. So entstanden 2024 in Berlin nur rund 4.000 neue Jobs in den IT-Berufen. Der Beschäftigungszuwachs fiel mit 5,0% in Berlin nur noch geringfügig stärker aus als im Bund (4,1%). Im Jahr 2025 sind laut ersten Ergebnissen weniger als 3.000 neue IT-Jobs in Berlin entstanden.

Sollte sich die Arbeitsnachfrage stabilisieren, könnten 2026 voraussichtlich wieder bis zu 4.000 neue IT-Jobs entstehen.

Beschäftigungswachstum in IT-Berufen

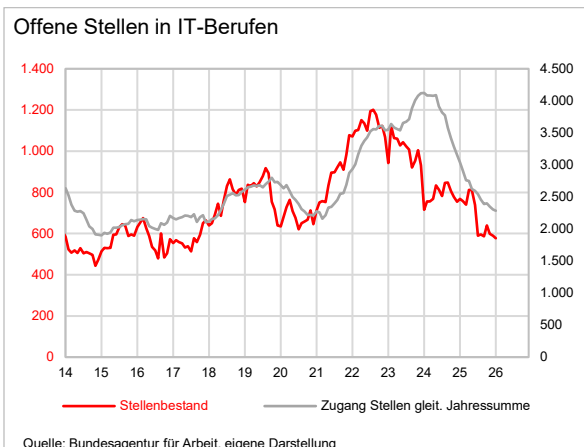


Die Zahl der arbeitslosen IT-Fachkräfte steigt seit Jahresmitte 2022 deutlich an. Sowohl 2023 als auch 2024 legte die Zahl der Arbeitslosen zu. Betroffen vom Anstieg der Arbeitslosigkeit sind dabei alle Berufsuntergruppen von IT-Analyse, Beratung und Vertrieb bis hin zu Software und Programmierung. Mit 7,7% lag die Arbeitslosenquote in den IT-Berufen 2024 zwar unterhalb der Gesamtwirtschaft (9,7%) aber oberhalb des Wertes für diese Berufsgruppe im Bund (3,7%). Die Arbeitslosenquote liegt dabei am höchsten in den Netzwerk- und Administrationsberufen (11,0%). Deutlich gestiegen ist die Arbeitslosigkeit jedoch auch bei Informatikern (9,4%) und Programmierern (8,4%). Vergleichsweise niedrig ist die Arbeitslosenquote im Bereich IT-Analyse, Beratung und Vertrieb (5,0%). Die Zahl der arbeitslosen IT-Fachkräfte steigt auch am aktuellen Rand weiter an auf zuletzt rund 8.000 im Januar 2026 (+1.100 zum Vorjahresmonat). Die Arbeitslosenquote unter Berliner IT-Fachkräften dürfte 2025 auf über 8% gestiegen sein, somit aber noch deutlich unterhalb der Gesamtwirtschaft liegen wo die 10%-Marke bereits deutlich überschritten ist.



In den vergangenen Jahren profitierte die Digitalwirtschaft vor allem vom Zuzug junger Berufseinsteiger aus aller Welt, die gern nach Berlin kamen. So stieg der Anteil von Ausländern in den IT-Berufen kontinuierlich, von 20% im Jahr 2018 auf rund ein Drittel im Jahr 2024 – der Anteil der ausländischen IT-Fachkräfte liegt somit in Berlin mehr als doppelt so hoch wie im Bund (15%). Von der sich zuletzt abkühlenden Arbeitsmarktdynamik ist diese Gruppe jedoch besonders betroffen: Fast jeder zweite Arbeitslose mit einem IT-Zielberuf hat keinen deutschen Pass².

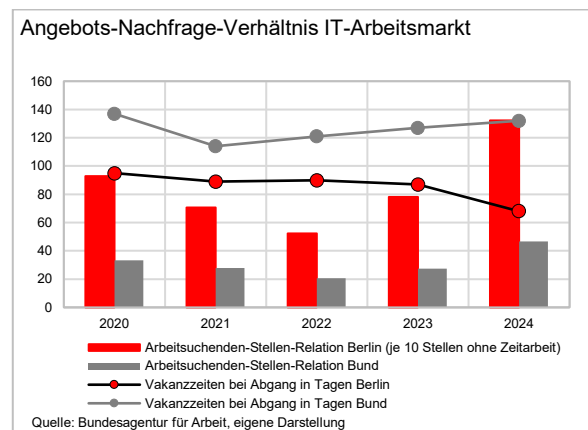
Die Zahl der gemeldeten Stellen für IT-Berufe bei der Bundesagentur für Arbeit zeigt, dass die Nachfrage nach Fachkräften in diesem Bereich seit dem temporären Hoch im Jahr 2022 deutlich gesunken ist. Aktuell werden nur noch 600 IT-Jobs ausgeschrieben.



Insgesamt war der Berliner IT-Arbeitsmarkt 2024 weniger eng als noch in den Vorjahren. Kamen 2022 noch fünf Arbeitssuchende auf

eine Stelle, sind dies 2024 bereits 13 Interessenten je Stelle gewesen. Obwohl auch im Bund die Zahl der Arbeitssuchenden im IT-Bereich zunahm, sind IT-Fachkräfte dort deutlich knapper: Hier kamen auf eine Stelle jeweils fünf Bewerber (Bund 2022: zwei Interessenten je Stelle).

Die Vakanzzeit – also die Dauer zwischen Ausschreibung und Besetzung einer Stelle – ging in Berlin seit 2022 von 90 Tagen auf 68 Tage im Jahr 2024 zurück. Besetzungsverfahren von IT-Jobs laufen demnach in Berlin weiterhin deutlich schneller als im Bund, wo IT-Stellen inzwischen im Schnitt rund 132 Tage ausgeschrieben werden, bevor sie besetzt werden können.



Lohnentwicklung im IT-Arbeitsmarkt

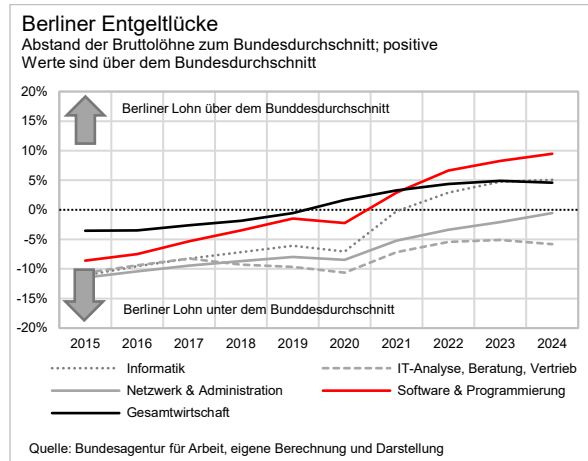
Während in der Vergangenheit vor allem günstige Lebenshaltungskosten und gute Einstiegschancen potenzielle Bewerber nach Berlin lockten, sind es inzwischen auch teils überdurchschnittlich hohe Gehälter. Im Vergleich zu anderen Berliner Branchen haben Vollzeitbeschäftigte 2024 in IT-Berufen im Schnitt mit rund 6.170 EUR pro Monat bereits deutlich überdurchschnittlich verdient (Berlin: 4.200 EUR). Mehr als 71% der Berliner IT-Fachkräfte haben einen Bruttolohn über 5.000 EUR, mehr als die Hälfte verdient mehr als 6.000 EUR.

Die durchschnittlichen Monatsgehälter in den IT-Berufen liegen in Berlin zwischen 5.700 EUR für Analyse-, Beratungs- und Vertriebs-

² Fluchtmigration aus der Ukraine spielt nur eine geringe Rolle, da nur rund 200-300 ukrainische

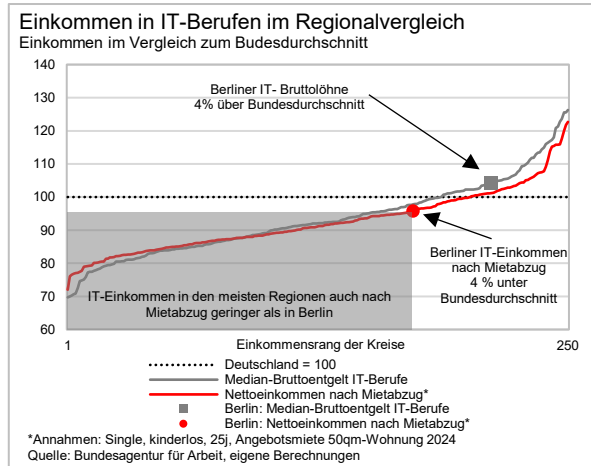
Arbeitslose einen Zielberuf aus dem Bereich IT/Naturwissenschaften haben.

berufe, 5.800 EUR für Netzwerkadministratoren, 6.000 EUR für Informatiker und 6.660 EUR für Softwareentwickler und Programmierer. Dabei steigen die Gehälter mit der Spezialisierung.



Die Entgeltlücke zum Bund hat sich inzwischen geschlossen: Die Vollzeitbruttolöhne in IT-Berufen lagen in Berlin zuletzt rund 4,4% höher als im deutschen Durchschnitt. Beschäftigte bei IT-Analyse, Beratung und Vertrieb müssen zwar noch einen Malus von rund 5,8% zum Bund hinnehmen. Insbesondere Softwareentwickler und Programmierer erhalten jedoch eine „Hauptstadt-Zulage“ von 9,5%. Seit 2015 legten die Berliner Bruttolöhne der Softwareentwickler um 57% zu – deutschlandweit war in dieser Zeit ein Plus von 31% zu verzeichnen.

Die Berliner Bruttolöhne in den IT-Berufen liegen höher als in 211 anderen der insgesamt 250 Städte und Landkreise mit verfügbaren Angaben zur Lohnhöhe³. Unter anderem verdienen Hamburger IT-Fachkräfte im Schnitt etwas weniger als ihre Berliner Kollegen. Das IT-Lohnniveau in Süddeutschland, Hessen und einigen westdeutschen Ballungsgebieten ist jedoch höher als in Berlin.



Doch wie verändert sich das Bild, wenn Lohnabzüge und Lebenshaltungskosten einbezogen werden? Eine wesentliche Komponente für die regional unterschiedliche Kaufkraft sind die Wohnungskosten, wobei für potenziell zuziehende IT-Fachkräfte die Angebotsmieten von besonderer Relevanz sind. Da Daten zu den Nettoeinkommen nicht verfügbar sind, wurden diese anhand einer Beispielrechnung für eine junge, mobile IT-Fachkraft auf Jobsuche berechnet (Annahmen siehe Grafik). Nach Abzug von Lohnnebenkosten und Bruttomiete lag das berechnete verfügbare Einkommen einer Berliner IT-Fachkraft noch bei rund 3.000 EUR. Im Bundesdurchschnitt dürfte IT-Fachkräften noch rund 3.100 EUR geblieben sein. Während also die IT-Bruttolöhne rund 4% höher als im Bundesdurchschnitt sind, liegt das IT-Nettoeinkommen nach Mietabzug schätzungsweise rund 4% unter dem Bundesdurchschnitt. Im Vergleich zu den meisten Regionen ist der Berliner IT-Arbeitsmarkt dennoch für Fachkräfte attraktiver: In 172 der 250 untersuchten Städte und Landkreise war das IT-Nettoeinkommen auch nach Mietabzug geringer als in Berlin. Rund 366.000 IT-Beschäftigte arbeiten in Regionen Deutschlands, aus denen sich ein Umzug bei einer Beschäftigungsaufnahme zum Medianlohn trotz der meist höheren Mieten in der Bundeshauptstadt lohnen würde. Zudem wird – dank großem Homeofficeanteil – nicht jede in Berlin arbeitende IT-Fachkraft ihren Wohnsitz in die Hauptstadt verlagern.

³ Für 150 Regionen mit deutlich unter 1.000 IT-Beschäftigten sind keine Daten verfügbar.

IT-Arbeitsmarkt im Kontext von Automatisierung und KI-Modellen

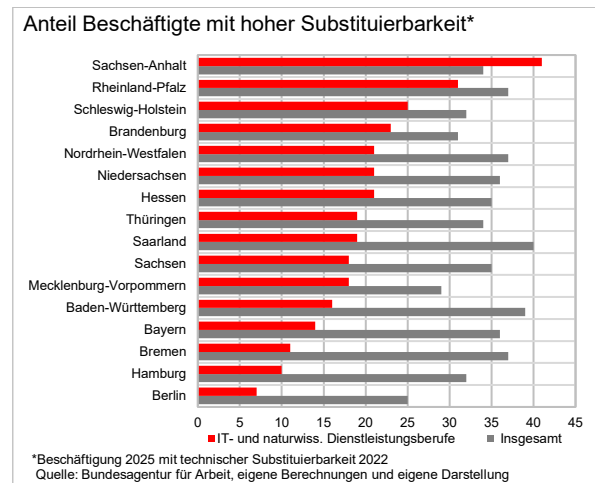
In der Vergangenheit waren häufig vor allem Berufe mit eher einfachen bzw. manuellen Tätigkeiten von Veränderungen durch die Automatisierung betroffen. Durch generative KI gestützte Entwicklungsumgebungen ermöglichen inzwischen die Softwareentwicklung mit geringen (Low-Code) oder sogar gänzlich ohne Programmierkenntnisse (No-Code)⁴. Doch lassen die sich seit 2023 verschlechternden IT-Arbeitsmarktzahlen tatsächlich auf den vermehrten Einsatz Generativer KI zurückführen? Zeitlich fällt die Einführung von ChatGPT Ende 2022 zusammen mit vielen weiteren konjunkturell bremsenden Ereignissen (z.B. Angriffskrieg Russlands in der Ukraine, Inflations- und Zinsanstieg). Ein kausaler Zusammenhang zwischen schwächerem Arbeitsmarkt und den Effekten neuer KI-Modelle lässt sich aufgrund der bisher vorgestellten Daten daher nicht ziehen.

Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ermöglichen die Darstellung von Arbeitsmarktindikatoren nach technischer Substituierbarkeit. Eine höhere Substituierbarkeit bedeutet dabei, dass ein höherer Anteil der Tätigkeiten in einem Beruf potenziell durch den Einsatz von Computern oder computergesteuerten Maschinen ersetzbar wäre (ob dies tatsächlich geschieht, ist von einer Vielzahl weiterer ökonomischer und sozialer Faktoren abhängig).

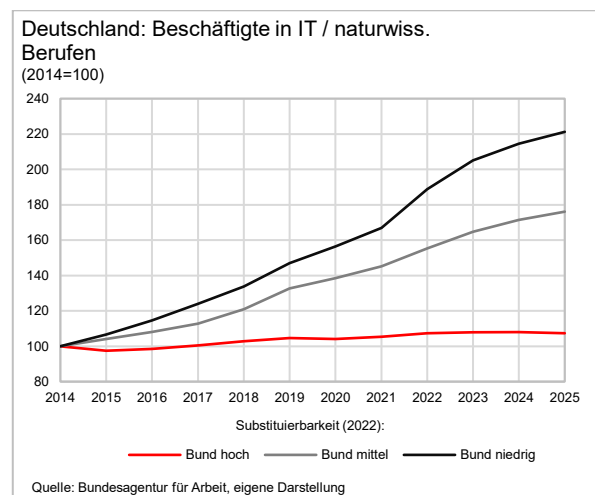
Im Schnitt waren in Berlin bereits 2022 rund 46,2% der Tätigkeiten in den IT- und naturwissenschaftlichen Berufen substituierbar⁵ (Bund 52,5%). Die geringere Substituierbarkeit im Vergleich zu anderen Regionen ist vor allem auf den größeren Anteil der Softwareentwickler in Berlin zurückzuführen. Dabei gehören diese Berufe jedoch zu jenen mit dem stärksten Anstieg der Substituierbarkeit gegenüber 2019.

Die IAB-Daten erlauben die Unterscheidung nach niedriger (bis 30%), mittlerer und hoher (über 70%) Substituierbarkeit von Tätigkeiten durch Computer oder computergesteuerte Maschinen bis ins Jahr 2025. Die Einteilung beruht dabei jedoch auf dem technischen

Stand des Jahres 2022, muss also inzwischen als teilweise überholt gelten.



Rund ein Viertel aller Berliner Beschäftigten war 2025 in Berufen tätig, die ein hohes Maß an Substituierbarkeit aufweisen – der niedrigste Wert im Bundesländervergleich. Noch deutlicher ist die Situation in den IT- und naturwissenschaftlichen Berufen. Nur rund 7% der rund 95.000 Berliner Beschäftigten in diesem Bereich sind in Berufen mit einer hohen Substituierbarkeit tätig, in denen eine Automatisierung von mehr als 70% der Tätigkeiten möglich ist.

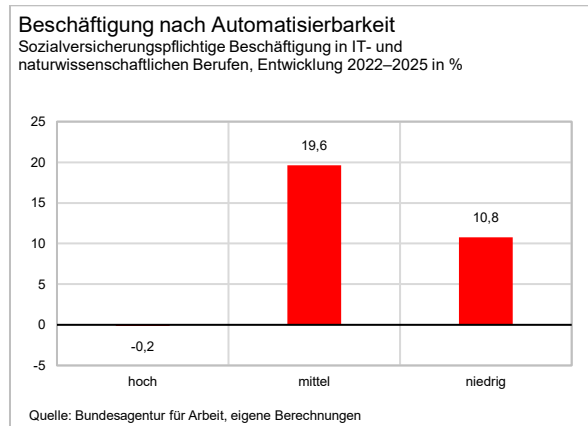


In Deutschland zeigt sich für den Zeitraum 2014 bis 2024, dass in IT- und naturwissenschaftlichen Tätigkeitsfeldern die Beschäftigung in Bereichen mit geringer Substituierbarkeit deutlich stärker gewachsen ist als in

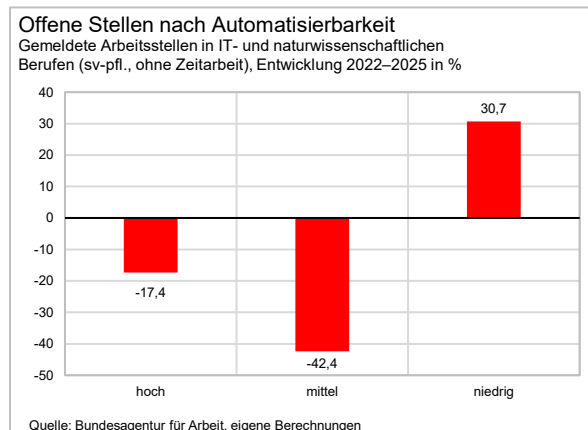
⁴ [IAB 2024: Vor allem Hochqualifizierte bekommen die Digitalisierung verstärkt zu spüren](#)

⁵ [IAB Regional Berlin-Brandenburg 2025](#)

solchen mit mittlerer oder hoher Austauschbarkeit.



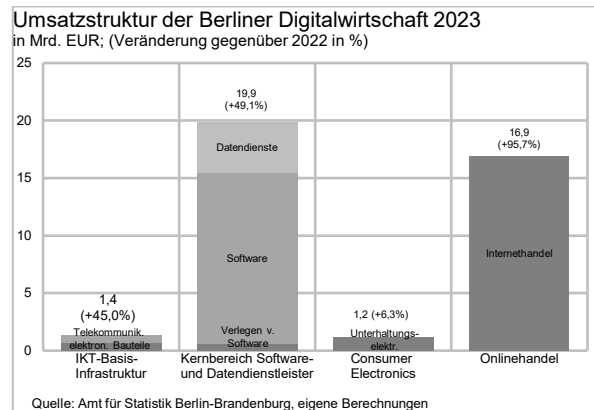
Die Ergebnisse für Berlin waren lange Zeit weniger eindeutig, da das Beschäftigungswachstum in den IT- und naturwissenschaftlichen Berufen vor allem in Bereichen mit mittlerer – also nur partieller – Substituierbarkeit erfolgte. Eine veränderte Dynamik deutet jedoch inzwischen auf anteilig kleine, aber messbare Automatisierungseffekte hin: Im Zeitraum 2022–2025 ist die Beschäftigung in den IT- und naturwissenschaftlichen Berufen mit mittlerer (+19,6%) und niedriger Substituierbarkeit (+10,8%) gestiegen, während die Beschäftigung in Berufen mit hoher Substituierbarkeit stagnierte (-0,2%).



Zudem haben sich auch die Stellenausschreibungen verschoben: Stellen, die sich noch nicht gut technisch ersetzen lassen, wurden 2025 vermehrt ausgeschrieben (+30,7% zu 2022). Umgekehrt ist die Nachfrage nach Stellen mit mittlerer (-42,4%) oder hoher (-17,4%) Automatisierbarkeit gesunken. Noch

nicht erfasst sind jedoch die durch neue technische Möglichkeiten seit 2022 entstandenen Substituierbarkeiten.

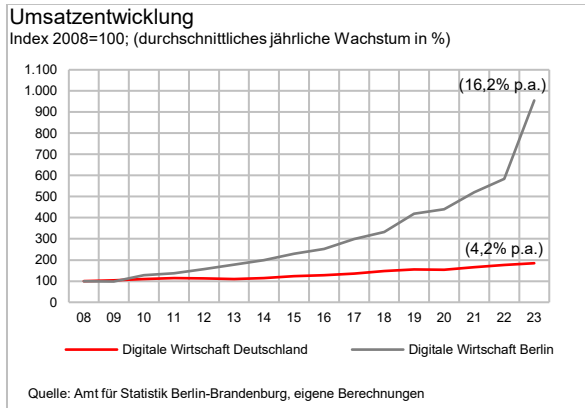
Internet-Unternehmen erwirtschaften 39,4 Mrd. EUR Umsatz



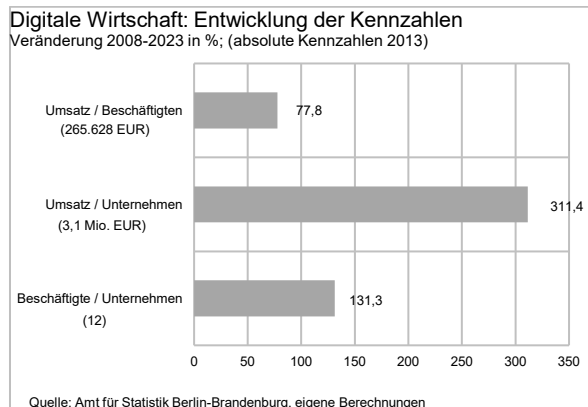
Im Jahr 2023 haben die 12.629 Berliner Internetunternehmen zusammen Umsätze von 39,4 Mrd. EUR erwirtschaftet. Gegenüber den Gesamteinnahmen von 24,1 Mrd. EUR im Jahr 2022 betragen die Zuwächse somit beeindruckende 63,5%. Diese Umsatzsteigerungen lassen sich nur zu geringen Anteilen durch die Preissteigerungsraten für Dienstleistungen der Informationstechnologie (+2,8%) sowie im Onlinehandel (+4,8%) im Jahresvergleich erklären. Auch die Anzahl der Berliner Digitalunternehmen ist von 2022 bis 2023 lediglich um 589 bzw. 4,9% gestiegen. Es könnte sich vielmehr um Effekte der Konzentration großer, international agierender Anbieter handeln, die steigende Umsätze außerhalb Berlins generiert haben (Internationalisierung) oder aber um Skaleneffekte von digitalen Geschäftsmodellen, bei denen inzwischen bei Wachstumssteigerungen niedrige Grenzkosten zu Buche schlagen.

Im Kernbereich der Digitalen Wirtschaft (Software und Daten), wo zuletzt 10.446 Unternehmen gezählt wurden, konnten die Umsätze seit 2008 auf rund 19,9 Mrd. EUR gesteigert werden. Das entspricht einem jährlichen Zuwachs von 16,2%. Eine ebenso dynamische und langfristige Entwicklung vollzieht der Onlinehandel, der zwischen 2012 und 2023 um jährlich 21,9% auf 16,9 Mrd. EUR gewachsen ist und inzwischen mit 48,7% fast die Hälfte der Berliner Einzelhandelsumsätze ausmacht.

Die dynamische Umsatzentwicklung der Berliner Digitalwirtschaft erfolgt losgelöst von der bundesdeutschen Entwicklung. Während Digitalunternehmen aus Berlin zwischen 2008 und 2023 ihre Umsätze um durchschnittlich 16,2% pro Jahr steigerten, betrug das jährliche Wachstum bundesweit lediglich 4,2%.

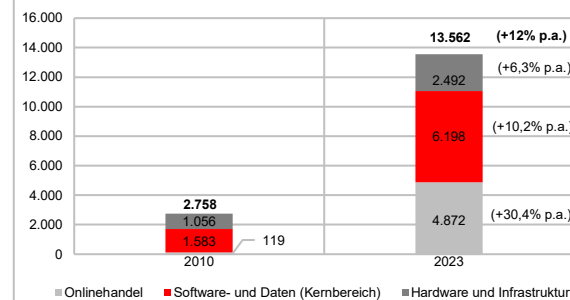


Branchenübliche Kennzahlen deuten auf eine zunehmend gefestigte Unternehmenslandschaft nach der Coronapandemie hin. So ist die Zahl der Beschäftigten pro Unternehmen auf durchschnittlich 12 gestiegen; über alle Berliner Wirtschaftsbereiche gerechnet sind es nur 9 Mitarbeiter pro Unternehmen. Der Personalaufbau scheint durchaus geboten, da sich auch der Umsatz pro Unternehmen seit 2008 auf 3,1 Mio. EUR mehr als verdreifacht hat und inzwischen deutlich über dem Berliner Durchschnitt liegt (1,8 Mio. EUR). Im Jahr 2023 betrug der Umsatz je Beschäftigten in der Berliner Digitalwirtschaft 265.228 EUR, noch im Vorjahr 2022 lag er bei 176.900 EUR.



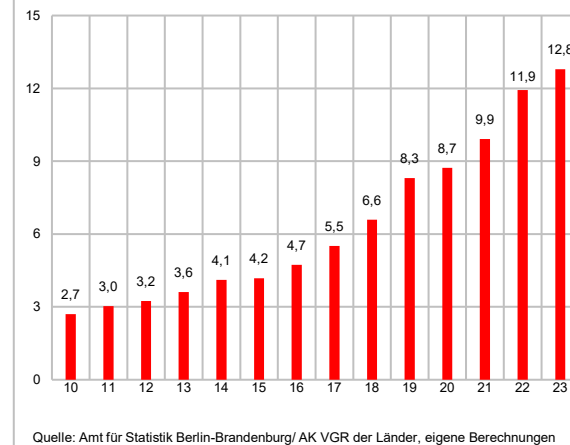
Digitalwirtschaft steuert fast ein Viertel zum Berliner Wirtschaftswachstum bei

Wertschöpfungsstruktur der Berliner Digitalwirtschaft
in Mio. EUR; durchschnittliche jährliche Wachstumsraten in Klammern



Seit 2010 hat sich die Bruttowertschöpfung in der Berliner Digitalwirtschaft auf nominal rund 13,6 Mrd. EUR im Jahr 2023 mehr als vervierfacht. Dabei wurden zuletzt rund 45,6% der Bruttowertschöpfung im Kernbereich Software und Daten erwirtschaftet (6,2 Mrd. EUR). Auf die Bereiche Hardware und Infrastruktur entfielen 2,5 Mrd. EUR und auf den dynamisch gewachsenen Onlinehandel 4,9 Mrd. EUR.

Bruttowertschöpfung in der Berliner Digitalwirtschaft
in Mrd. EUR, preisbereinigt (in Preisen von 2020)



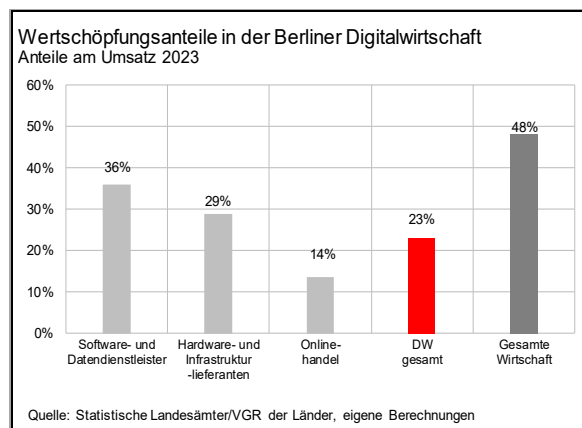
Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung in der Digitalwirtschaft ist seit 2010 von 2,7 Mrd. EUR auf zuletzt 12,8 Mrd. EUR angewachsen. Dies entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 12,7%. Zum Vergleich: Die gesamte Berliner Wirtschaftskraft hat im gleichen Zeitraum preisbereinigt⁶ um insgesamt 45,6 Mrd. EUR auf 160,9 Mrd. EUR zugelegt. Das entspricht einem realen Wachstum von durchschnittlich 2,6% pro

⁶ in Preisen von 2020

Jahr. Seit 2010 hat die Bruttowertschöpfung in der Digitalwirtschaft preisbereinigt also um rund 10,1 Mrd. EUR zugelegt, während die Bruttowertschöpfung der gesamten Berliner Wirtschaft um rund 45,6 Mrd. EUR gewachsen ist. Damit steuert die Digitalwirtschaft preisbereinigt fast ein Viertel (22,1%) zum Berliner Wachstum bei.

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Digitalwirtschaft

Zudem ist aufschlussreich, wie viel Wertschöpfungsanteil tatsächlich in Berlin realisiert wird. Denn aus der relativen Wertschöpfung speisen sich Löhne, Gehälter, Gewinnausschüttungen und Dividenden. Indirekt entstehen durch eine höhere Güter- und Arbeitsnachfrage dann wieder neue Jobs in der Region. In der Berliner Digitalwirtschaft liegt der Anteil der Bruttowertschöpfung an den realisierten Umsätzen bei 23%.

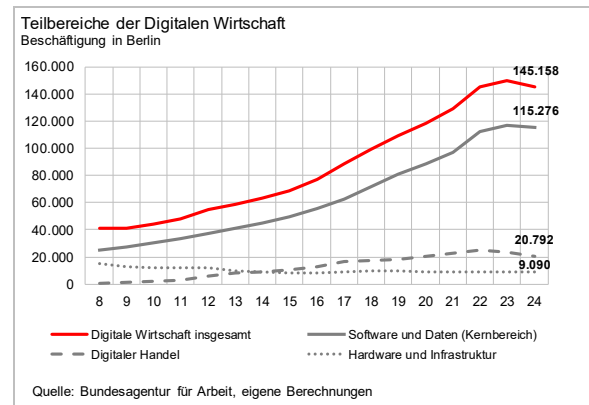


Die einzelnen Teilbereiche der Berliner Digitalwirtschaft unterscheiden sich jedoch recht stark hinsichtlich des Wertschöpfungsanteils. Die Software- und Datendienstleister erreichen mit 36% den höchsten Wertschöpfungsanteil unter den Teilbereichen. Die Hardware- und Infrastrukturlieferanten (29%) sowie der Onlinehandel (14%) erzielen jedoch nur unterdurchschnittliche Wertschöpfungsanteile, weil die benötigte Vorleistung aus anderen Regionen in diesen Bereichen besonders hoch ist.

2. Teilbereiche der Digitalwirtschaft

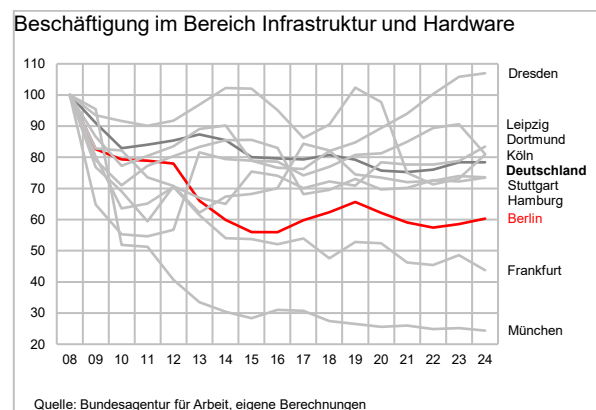
Die einzelnen Teilbereiche der Digitalwirtschaft, der Kernbereich (Software und Daten), Hardware- und Infrastruktur sowie der

digitale Handel, weisen sehr eigenständige Entwicklungstrends auf, die eine gesonderte Analyse rechtfertigen.



Beschäftigung bei Infrastruktur und Hardware stabilisiert sich

Im Teilbereich Hardware- und Infrastrukturlieferanten sind die Unternehmen vereint, die notwendige Infrastruktur zum Übertragen (IKT-Basis-Infrastruktur) und Wiedergeben (Unterhaltungselektronik) der im Kernbereich der digitalen Wirtschaft erzeugten Inhalte und Dienste zur Verfügung stellen. In diesem eher industrienahen Bereich der Digitalwirtschaft stagniert die Beschäftigung seit Jahren aufgrund von Abwanderung der Produktion in günstigere Weltregionen und zunehmender Automatisierung. Dank gesteigerter Produktivität leisten die verbliebenen Unternehmen dennoch einen positiven Beitrag zum regionalen Wirtschaftswachstum.

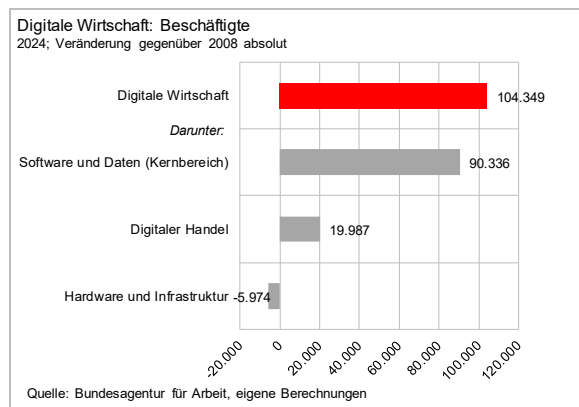


Zwar ist die Beschäftigung in diesem Teilbereich in Berlin seit 2008 von gut 15.000 auf rund 8.400 Stellen im Jahr 2016 zurückgegangen. Das entspricht einem Rückgang um

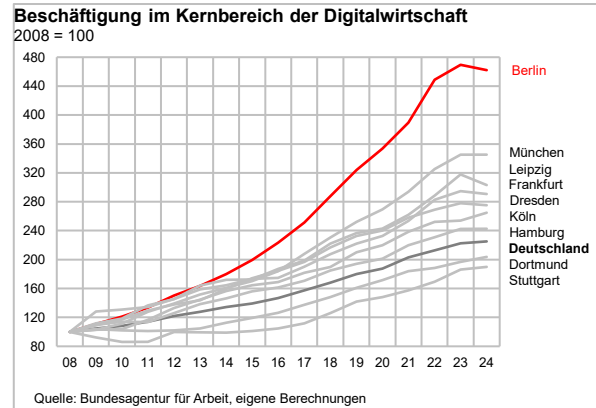
insgesamt 44,0%, jedoch sind die Beschäftigungszahlen in den letzten Jahren wieder leicht auf 9.090 im Jahr 2024 gestiegen. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch auf Bundesebene beobachten, wo mit 274.000 Beschäftigten im Jahr 2021 ein Tiefpunkt erreicht wurde. Bis zum Jahr 2024 stieg die Beschäftigtenzahl wieder auf 286.000, ein Zuwachs von 4,4%. Vor allem in München ist die Beschäftigung gegenüber 2008 jedoch um 75% auf nur noch rund 7.500 zurückgegangen. Als einziger Standort konnte Dresden die Beschäftigung im Bereich Infrastruktur gegenüber 2008 auf 10.600 Beschäftigte im Jahr 2024 steigern (+7,0%).

Rückläufige Beschäftigung im Kernbereich

Als besonders bedeutend für Berlin hat sich der Bereich Software- und Datendienstleister erwiesen, der sogenannte Kernbereich der digitalen Wirtschaft. Er hat nicht nur für Berlin eine überragende Bedeutung. Die Dienstleistungen aus diesen Branchen werden weltweit von vielen Unternehmen im Rahmen der Digitalisierung von Arbeitsprozessen benötigt. Bis 2024 wurden in Berlin in dieser Branche gegenüber 2008 langfristig betrachtet sogar mehr als dreimal so viele Arbeitsplätze geschaffen (+90.336) wie in dem prozentual noch viel dynamischeren Digitalen Handel (+19.987).

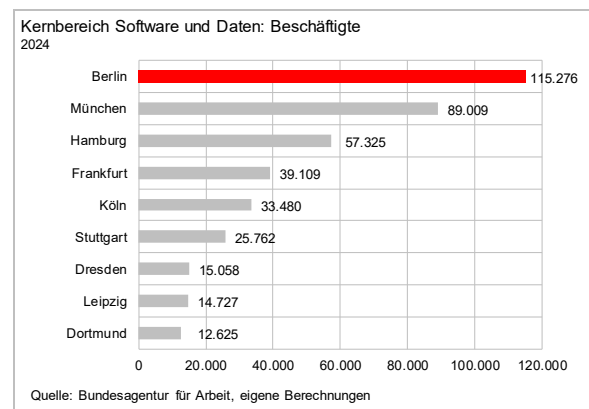


In Deutschland arbeiten derzeit insgesamt knapp 1,1 Mio. Personen im Kernbereich der Digitalwirtschaft als Softwareentwickler und Datendienstleister. Vor allem im Vergleich der wichtigsten deutschen Digitalgroßstädte hat sich dieser Teilmarkt in Berlin besonders dynamisch entwickelt.



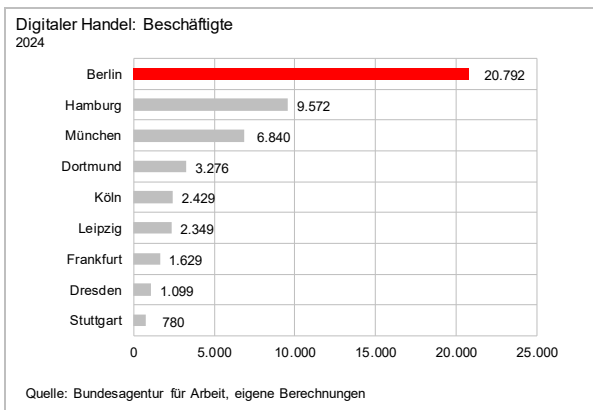
So sind im Kernbereich der Digitalwirtschaft die meisten Beschäftigten in Berlin angestellt (115.276). Dies entspricht 10,6% aller in Deutschland in diesem Segment Beschäftigten. Insgesamt arbeiten in den neun untersuchten Großstädten mit rund 402.000 Menschen mehr als ein Drittel (37,1%) der deutschen Softwarebranche. Zum Vergleich: Der Anteil der neun Großstädte an der gesamten deutschen Beschäftigung beträgt nur 17,4%.

Nach einem lange Zeit überdurchschnittlichen Wachstum von jährlich rund 10% ging die Beschäftigung im Kernbereich der Berliner Digitalwirtschaft 2024 erstmals um 1,5% gegenüber dem Vorjahr zurück. Deutlicher fiel der Rückgang nur in Leipzig (-4,6%) aus; auch in Frankfurt (-1,4%) und Dresden (-1,1%) wurden Arbeitsplätze abgebaut. Auf Bundesebene entwickelte sich die Beschäftigung mit immerhin +1,1% noch positiv; ebenso in den untersuchten Städten Köln (+4,3%), Dortmund (+2,0%) und Stuttgart (+2,0%).

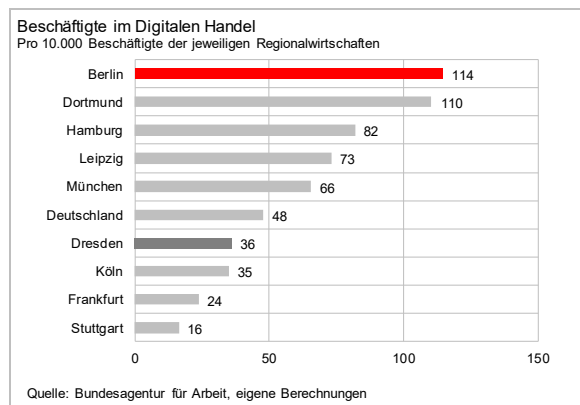


Internethandel stark in Berlin konzentriert

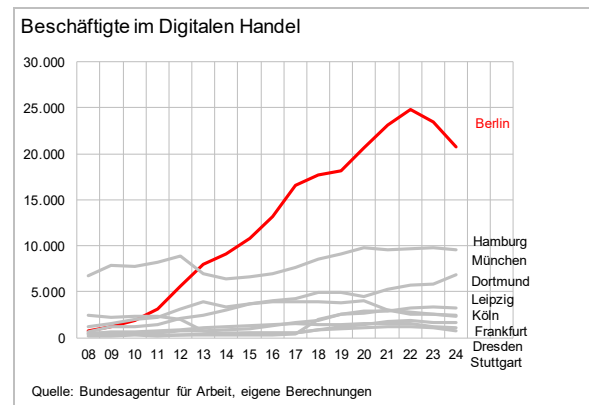
In der Berliner Digitalwirtschaft hat sich im letzten Jahrzehnt ein Strukturwandel vollzogen. Zwar ist die Zahl der Beschäftigten im Teilbereich Hardware und Infrastruktur in Berlin seit 2008 um rund 6.600 gesunken. Überkompensiert wurde dieser Rückgang aber durch den starken Aufwuchs im Internethandel, wo in demselben Zeitraum rund dreimal so viele neue Arbeitsplätze geschaffen wurden (+20.000). Derzeit sind im Berliner Internethandel in 1.749 Unternehmen insgesamt 20.792 Personen tätig. In Deutschland sind es derzeit insgesamt rund 187.000 Menschen. Bezogen auf ganz Deutschland ist somit jeder 9. Arbeitsplatz im Internethandel in Berlin angesiedelt (11,1%).



In Berlin arbeiten mit insgesamt 20.792 mehr Menschen im Internethandel als in Hamburg (9.572), München (6.840) und Dortmund (3.276) zusammengenommen.



Auch größenbereinigt zeigt sich die starke Konzentration des digitalen Handels in Berlin. Von 10.000 Beschäftigten in Berlin arbeiten 114 Menschen im schnell wachsenden Internethandel. Nach dem Rekordjahr 2022 mit nahezu 25.000 Beschäftigten trübten sich mit dem Auslaufen der Corona-Schutzmaßnahmen und dem Wiedereröffnen des stationären Handels die Aussichten im Onlinehandel wieder leicht ein. Die preisbereinigten Umsätze im Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen (unter anderem der Versand-, Internet-, Markt- und Lagerhandel) stattfindet, sanken im Jahr 2024 um 56,7%⁷. Nichtsdestotrotz hat die Pandemie wichtige Impulse für die Entwicklung des Berliner Internethandels gebracht. Verglichen mit den Umsätzen des Vorkrisenjahres 2019 verbleibt ein reales Umsatzplus von 25,8%.



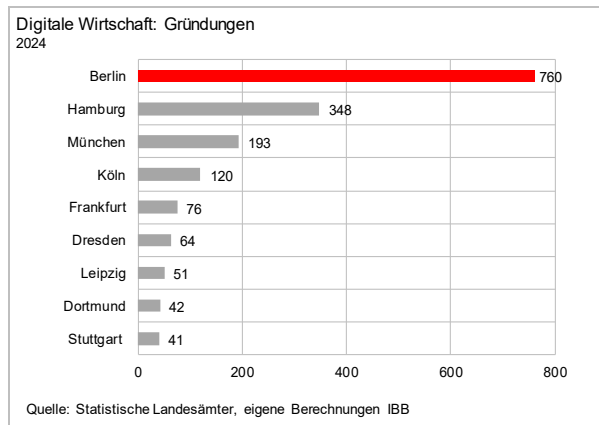
3. Gründungen und Standorte

Täglich 2 neue Digitalunternehmen in der Hauptstadt

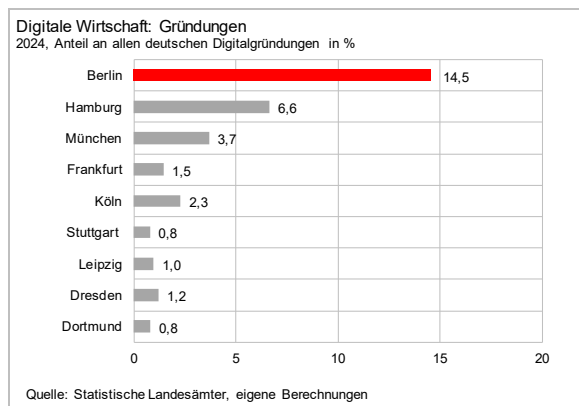
In Deutschland wurden 2024 insgesamt gut 120.913 Betriebsgründungen registriert, davon 5.227 aus dem Bereich Digitalwirtschaft (4,3%). Bei diesen Gründungen handelt es sich um Kapitalgesellschaften wie GmbHs, Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften. Bei diesen Unternehmensformen kann anders als bei einer einfachen Gewerbeanmeldung, aufgrund des höheren Aufwands bei der Anmeldung, bereits bei ihrer Gründung eine größere wirtschaftliche Bedeutung angenommen werden. Auf die neun Vergleichsstädte entfielen mit 32% fast ein

⁷ teilweise statistisches Artefakt durch methodische Umstellungen der Einzelhandelsstatistik ab 2024

Drittel der Gründungen im Bereich der deutschen Digitalwirtschaft.

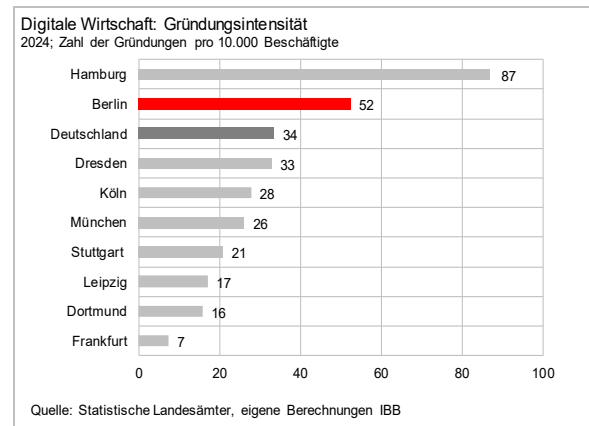


In Berlin gingen im Jahr 2024 insgesamt 760 neue Digitalunternehmen an den Start. Im Schnitt wird in der Bundeshauptstadt somit alle 11,5 Stunden ein neues Digitalunternehmen gegründet. Damit hat Berlin den mit Abstand höchsten Anteil an allen deutschen Digitalgründungen (14,5%), gefolgt von Hamburg mit insgesamt 348 Unternehmen (6,6%).

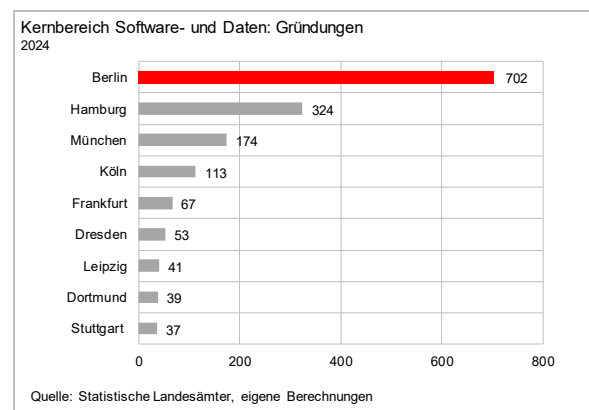


Größenbereinigt⁸ liegt Berlin mit 52 Gründungen pro 10.000 Digitalbeschäftigte an zweiter Stelle, nach Hamburg (87) und vor Dresden (33). Der nationale Durchschnitt liegt bei 34 Gründungen. Gerade im Bereich der Start-ups hat sich das Berliner Ökosystem aus Kapitalgebern, Banken, Business Angels, Universitäten und Unternehmern international einen Namen gemacht. Auch im Jahr 2024 blieb Berlin gemessen an der Anzahl der Finanzierungsrunden und der Start-up-Gründungen weiter die Start-up-Hauptstadt – fast

jeder dritte investierte Euro an Risikokapital wandert in die Spreemetropole. Viele Gründungen kommen aus dem Bereich der Digitalwirtschaft. In der Hauptstadt wird so viel gegründet wie in München, Hamburg, Köln und Frankfurt zusammen.



Besonders im technologieintensiven Kernbereich Software und Datendienstleistungen hält Berlin mit 702 Gründungen den Spitzenplatz unter den deutschen Großstädten – weit vor Hamburg (324 Gründungen), München (174) und Köln (113). Im innovativen Kernbereich der Berliner Digitalwirtschaft wird somit alle 12,5 Stunden ein Unternehmen gegründet.



Auch größenbereinigt liegt Berlin im Kernbereich im Spitzenfeld. So verzeichnet Berlin mit 702 Gründungen eine Gründungsquote von 61 Gründungen pro 10.000 Digitalbeschäftigten. Damit liegt die deutsche Hauptstadt an zweiter Stelle nach Hamburg (97 Gründungen

⁸ Die Gründungsintensität wird hier als Betriebsgründungen je 10.000 Beschäftigte in der Berliner Digitalwirtschaft ausgewiesen. Der Nenner misst den Beschäftigtenbestand im Sektor und ist damit

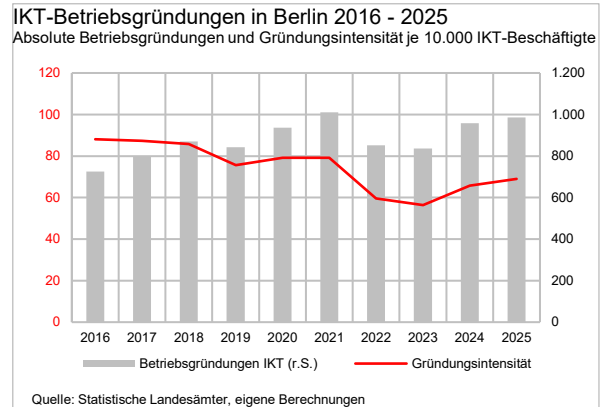
kein direktes Maß für das gesamtwirtschaftliche Gründungspotenzial. Für Vergleiche über Sektoren hinweg ist daher Vorsicht geboten.

gen pro 10.000 Beschäftigten) und vor Dresden (42). Der bundesdeutsche Durchschnitt der digitalen Gründungsintensität liegt bei 41. Am Ende der Liste stehen Leipzig (16) und Frankfurt (8). Bei diesen Betrachtungen muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Daten zielgenau für die jeweiligen Städte vorliegen. Daten aus den engeren Verflechtungsräumen sind hier nicht mit eingeflossen. Das dürfte vor allem die Werte für München nach unten verzerrt haben, weil sich hier viele Unternehmen außerhalb der Stadt angesiedelt haben.

Während sich der Berliner IT-Arbeitsmarkt zuletzt weiter eingetrübt hat, deuten die Gründungsdaten auf eine zuletzt wieder zunehmende Erneuerungsdynamik im Sektor hin. Im Sektor Information und Kommunikation wurden 2024 insgesamt 958 Betriebsgründungen erfasst, 2025 stieg die Zahl weiter auf 986. Interessant ist neben den absoluten Zahlen auch die Entwicklung der Gründungsintensität: Bezogen auf je 10.000 IKT-Beschäftigte in Berlin erreichte die IKT-Gründungsintensität 2024 einen Wert von 66 und 2025 von 69, nach einem Tiefpunkt von 56 im Jahr 2023⁹.

Die längerfristige Betrachtung zeigt, dass hinter diesen Zahlen eine Strukturverschiebung steckt. Im Jahr 2016 kamen noch rund 88 Betriebsgründungen auf 10.000 IKT-Beschäftigte; dieser Wert sank in den Folgejahren kontinuierlich, weil die Beschäftigung im Sektor lange schneller wuchs als die Gründungsdynamik. Die Berliner Digitalwirtschaft ist in diesem Zeitraum also nicht weniger aktiv geworden, sondern schlicht größer: Die absolute Zahl der Gründungen stieg von 726 im Jahr 2016 auf über 1.000 im Jahr 2021. Der Einbruch 2022 und 2023, der sich im Zuge der gesamtwirtschaftlichen Eintrübung, gestiegener Zinsen und nachlassender Risikokapitalbereitschaft vollzog, traf damit auf einen ohnehin leicht abwärts gerichteten Trend. Die Erholung auf 66 beziehungsweise 69 je 10.000 IKT-Beschäftigte in den Jahren 2024 und 2025 deutet vor diesem Hintergrund auf eine Annäherung an den vorherigen Entwicklungspfad hin.

⁹ Die Gründungsintensität wird hier als Betriebsgründungen je 10.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Wirtschaftszweig IKT ausge-



Untermauert wird dieses Bild durch die Entwicklung des Saldos aus Gründungen und Betriebsaufgaben. Im IKT-Sektor verbesserte sich dieser von 538 im Jahr 2024 auf 580 im Jahr 2025, getragen nicht allein durch mehr Gründungen, sondern auch durch einen Rückgang der Betriebsaufgaben von 420 auf 406. Zugleich ging im Verlauf des Jahres 2025 auch die Zahl der IKT-Insolvenzen erstmals seit 2021 wieder zurück. Nach der vorherigen deutlichen Konsolidierungs- und Reinigungsphase deutet sich somit inzwischen eine Stabilisierung der Berliner Unternehmenslandschaft in der Digitalwirtschaft an. Die Berliner Digitalwirtschaft zeigt sich damit nicht nur als dynamisches Gründungsfeld, sondern zunehmend auch als stabiler und widerstandsfähiger Unternehmensstandort.

Fazit

Berlin trotz dem wachsenden Standortwettbewerb und kann seinen Ruf als deutsche Digitalhauptstadt sichern. Auch international punktet die Spreemetropole mit einer hohen Innovationskraft, Lebensqualität, sozialer Durchmischung und kultureller Vielfalt. Dadurch gelang es Fachkräfte anzuziehen, auf die Berlin dringend angewiesen ist. Jedoch ist dieser Status nicht auf ewig fixiert. Die vorliegende Studie legt einige Entwicklungen offen, auf die aktiv reagiert werden muss.

Ein zentraler Wendepunkt ist die insbesondere durch Künstliche Intelligenz getriebene

wiesen und weicht daher von der im übrigen Kapitel verwendeten Abgrenzung der Digitalbeschäftigten ab.

Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft. Während die Umsätze der Digitalunternehmen weiter steigen, verzeichnet Berlin erstmals einen leichten Rückgang der Beschäftigtenzahlen. Diese Entkoppelung deutet auf erste Produktivitätsfortschritte durch Automatisierung hin. Zudem stagniert inzwischen die Arbeitsnachfrage insbesondere in gut automatisierbaren Tätigkeitsfeldern und steigt umgekehrt in Bereichen, wo menschliche Arbeit bisher unersetzlich erscheint. Doch bei den nun zunehmenden Produktivitätserwartungen ist Vorsicht geboten: Einerseits ist der Einfluss der KI-Modelle erst langsam messbar und noch bleibt offen, ob der damit verbundene Kapitaleinsatz auch im Angesicht des kommenden technischen Fortschritts adäquat ist. Andererseits muss der Übergang von quantitativer zu qualitativer Expansion gerade auch vor dem Hintergrund einer nicht linear verlaufenden Entwicklung aktiv von Wirtschaft und Wissenschaft sowie Gesellschaft und Politik gestaltet werden. Der Wandel der Tätigkeitsprofile erfordert dabei zukünftig Fähigkeiten, die sich heute noch nicht sicher abschätzen lassen. Sicher scheint jedoch bereits heute: Politisch werden moderne Arbeitsmarktinstrumente benötigt, die sowohl die flexible Transformation der Wirtschaft und des Arbeitens als auch soziale Sicherung, fortlaufende Weiterbildung und berufliche Spurwechsel ermöglichen.

Berlin muss dabei weiterhin attraktiv bleiben für internationale Fachkräfte. Der Anteil der ausländischen Mitarbeiter in den IT-Berufen ist in den letzten Jahren kontinuierlich auf rund ein Drittel gestiegen und dürfte noch weiter zunehmen. Trotz eines in manchen Bereichen verminderten Arbeitskräftebedarfs wird angesichts der demografischen Entwicklung der Fachkräftemangel in Zukunft eine zunehmende Wachstumshürde werden. Hier muss Berlin ansetzen und durch die Schaffung und Erhaltung von bezahlbarem Wohnraum, eine Reduzierung der Bürokratieranforderungen für die Ansiedlung ausländischer Fachkräfte, ein mehrsprachiges Bildungsangebot und die Förderung von „weichen“ Standortfaktoren wie Kultur- und Naturangebote die Anziehungskraft für qualifiziertes Personal aus aller Welt stärken. Fachkräfte sind weltweit gefragt und die Bewerber überlegen sich genau, wo sie sich niederlassen möchten. Berlin hat einen Ruf als offene und tolerante Stadt. Doch

angesichts erstarkender demokratie- und ausländerfeindlicher Kräfte müssen auch hier wichtige Signale gesetzt werden, damit internationale Fachkräfte sich weiterhin willkommen fühlen. Gleichzeitig muss auch bei der Bildung angesetzt werden, um digitale Kenntnisse bei Kindern und Jugendlichen zu stärken.

In einer zunehmend instabilen Weltlage gewinnt das Thema Sicherheit im engeren und im weiteren Sinne an Bedeutung. Resiliente Strukturen, Cybersicherheit und moderne Verteidigungstechnologie sind dabei heute ohne die Digitalwirtschaft nicht umsetzbar. Damit die Digitalwirtschaft jedoch als elementares Rückgrat der Sicherheitsarchitektur fungieren kann, muss verstärkt und verlässlich investiert werden – im Zweifel auch um die Abhängigkeiten von vermeintlichen oder tatsächlichen Technologieführern zu vermindern. Um jedoch technologische Souveränität zu erreichen, braucht es auch eine engere Verzahnung von Sicherheitsbehörden und der Innovationskraft des Berliner Ökosystems. Gleichzeitig muss die digitale Infrastruktur in Berlin weiterentwickelt werden. Dazu gehört nicht zuletzt der konsequente Ausbau von Glasfaserleitungen. Ergänzend dazu muss Berlin bei der Genehmigung leistungsfähiger und nachhaltiger Rechenzentren vorangehen, um den rasant steigenden Bedarf an KI-Infrastruktur durch Netzausbau und Abwärmennutzung zu decken.

Wie die vorliegende Studie zeigt, holen andere deutsche Städte bei der Gründungsdichte im digitalen Kernbereich (Gründungen relativ zur Anzahl der Beschäftigten) langsam auf und Hamburg hat Berlin bereits überholt. Die Gründungsbereitschaft muss also gestärkt werden. Hier können Förderprogramme ansetzen und bereits an den Universitäten Gründungsvorhaben unterstützen, damit Berlin auch in Zukunft Hauptstadt der Digitalgründungen bleibt. Ein erfolversprechender Ansatz ist ein besserer Transfer von der Forschung in die Praxis. Hier setzt z.B. die von der Berliner Sparkasse geförderte Startup-Factory JUNI an: Talente aus Hochschulen und Forschung werden hier unternehmerisch gebildet und vernetzt. Ziel ist, dass täglich eine Gründung aus der Wissenschaft stattfindet.

Daneben muss auch die Finanzierungsinfrastruktur weiter gestärkt werden. Finanzierungsbedingungen unterlagen in den letzten Jahren starken Schwankungen. Dies gilt auch für die dringend benötigte Finanzierung durch internationale Kapitalgeber. Einerseits ist es erfreulich, dass zuletzt der Zufluss von US-Investitionen nach Berlin wieder gestiegen ist. Andererseits würde ein – angesichts geopolitischer Unsicherheiten und einer volatileren US-Außenwirtschaftspolitik durchaus denkbarer – plötzlicher Wegfall einem Finanzierungsloch von rund 30% des jährlichen Volumens an Risikokapital gleichkommen. Eine umso wichtigere Rolle kommt daher institutionellen Förderern zu. Insbesondere bei der im Vergleich zu den USA insgesamt zurückhaltenden Wachstumsfinanzierung in Europa entstehen durch den Wegfall von internationalen Kapitalgebern gefährliche Lücken. Durch gezielte Projektfinanzierungen und nachhaltige Finanzierungsstrukturen muss privates Kapital mobilisiert werden, um die Chancen der KI für Berlin messbar und die Hauptstadtökonomie zukunftsfest zu machen.

Anhang: Definition der Digitalwirtschaft

Die Digitalwirtschaft wird selbst nicht als eigenständige Branche in der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (WZ-2008) aufgeführt. Sie kann für Untersuchungszwecke mit Hilfe der relevanten Dienstleistungs- und Industriebranchen rechnerisch abgegrenzt werden.

Abgrenzung der Digitalwirtschaft auf Grundlage der amtlichen statistischen Branchenklassifikation

WZ-2008	Wirtschaftszweig	
26.1	Hrstd. von elektronischen Bauelementen	IKT-Basis-Infrastruktur
26.3	Hrstd. v. Gerät. u. Einr. d. Telekomm. technik	
61.1	Leitungsgebundene Telekommunikation	
61.2	Drahtlose Telekommunikation	
61.3	Satellitentelekommunikation	
61.9	Sonstige Telekommunikation	Software- und Datendienstleister (Kernbereich)
58.2	Verlegen von Software	
62.01	Programmiertätigkeiten	
62.02	Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie	
62.03	Betrieb von DV-Einrichtungen für Dritte	
62.09	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Informationstechnologie	Consumer Electronics
63.11	Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten (Datenbankservice, Datenspeicherdienste)	
63.12	Webportale	
26.2	Hrstd. von DV-Geräten u. periph. Geräten	
26.4	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik	
26.8	Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern	Infrastruktur und Hardware
47.91	Versand- und Internet-Einzelhandel	

Quelle: Destatis, Abgrenzung durch die Investitionsbank Berlin

Darüber hinaus lässt sich die Digitalwirtschaft in die folgenden Themenschwerpunkte einteilen:

1. Bereitstellung von Infrastruktur und Hardware der Informationstechnologie (mit den beiden Teilbereichen IKT-Basis-Infrastruktur sowie Consumer Electronics)
2. Software- und Datendienstleister (Kernbereich)
3. Organisation des Internethandels

Im sogenannten „Kernbereich der Digitalwirtschaft“ werden die für den digitalen Strukturwandel notwendige Software und Datendienste erstellt. Ein wichtiger Teil der Berliner Digitalwirtschaft ist inzwischen der Internethandel. Die Versandhandelsbranche hat sich durch die Ausbreitung des Internets radikal verändert und so Möglichkeiten für neue, innovative Unternehmen eröffnet. Diese siedeln sich vorwiegend in der deutschen Hauptstadt an und agieren inzwischen international.

Herausgeber:

Investitionsbank Berlin
Volkswirtschaft
Bundesallee 210
10719 Berlin

Herausgeber:

Sparkasse Berlin
Volkswirtschaft

Verfasser:

Florian Seyfert (Berliner Sparkasse)
Aleksander Mixtacki (IBB)
Leon Kruse (IBB)
Claus Pretzell (IBB)

Tel. 030/2125-4752

Redaktionsschluss: Februar 2026

Weitere Publikationen unter
www.ibb.de/volkswirtschaft



Investitionsbank Berlin

Dieses Werk ist lizenziert unter
einer Creative Commons Namensnennung
4.0 International Lizenz.

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>